

Freie Hansestadt Bremen
Ortsamt Horn-Lehe

PROTOKOLL

der gemeinsamen öffentlichen Sitzungen des Jugendbeirats Horn-Lehe und des Fachausschuss
Stadtteilentwicklung, Kultur und Jugendbeteiligung des Beirates Horn-Lehe

DATUM	BEGINN	ENDE	SITZUNGSSORT
06.11.2025	18:00 Uhr	20:05 Uhr	Diele des Ortsamtes Horn-Lehe
TEILNEHMER_INNEN			
ORTSAMT		: Charlotte Eckardt, Vorsitz & Protokoll	
BEIRAT/SACHKUNDIGE		: Birgit Bäuerlein, Julian Brauckhoff, Robert Dorn, Philip Eilers (beratend), Larissa Gumowski, Nils Gutmann, Claudia Roller	
BÜRGER:INNEN			
JUGENDBEIRAT		: Lia Dierksen, Paula Holtmann, Johanna Kolbe, Henner Korsch, David Schilling,	
ENTSCHULDIGT		: Barnabás Adam, Helena Kuske, Milan Labidi, Annika Lehmann, Vincent Prevot, Lotta Schumann, Manfred Steglich (beratend)	
GÄSTE		: Anna Leinen	

TAGESORDNUNG:

1. Begrüßung und Genehmigung der Tagesordnung
2. Genehmigung des Protokolls der gemeinsamen Sitzung des FA Stadtteilentwicklung, Kultur und Jugendbeteiligung und des Jugendbeirats Horn-Lehe am 14. August 2025
3. **Ergebnisse Recherche Lager Achterstraße**
4. **Projekt „Gedenken Lager Achterstraße“ – Klärung offener Fragen und der nächsten Schritte**
5. Anträge des Beirates
6. Was gibt es Neues im Stadtteil?
7. Mitteilungen der Sprecherin und des Amtes
8. Verschiedenes

Die Mitglieder des Fachausschusses und des Jugendbeirats wurden per E-Mail am 28. Oktober 2025 zur Sitzung eingeladen.

Zu TOP 1: Begrüßung und Genehmigung der Tagesordnung

Es liegen keine Anträge des Beirates vor, weswegen der TOP 5 gestrichen werden kann.

Beschluss: Die vorliegende Tagesordnung wird mit der genannten Änderung genehmigt. **(einstimmig)**

Zu TOP 2: Genehmigung des Protokolls der Sitzung des FA Stadtteilentwicklung, Kultur und Jugendbeteiligung und des Jugendbeirats Horn-Lehe am 14. August 2025

Beschluss Fachausschuss: Das Protokoll der Sitzung vom 14. August 2025 wird ohne Änderungen/Ergänzungen genehmigt. **(einstimmig)**

Beschluss Jugendbeirat:	Das Protokoll der Sitzung vom 14. August 2025 wird ohne Änderungen/Ergänzungen genehmigt. (einstimmig)
--------------------------------	--

Zu TOP 3: Ergebnisse Recherche Lager Achterstraße

Frau Leinen stellt die Ergebnisse ihrer Recherche zum Zwangsarbeitslager in der Riensberger Straße vor. Im Vorfeld wurden ihr Leitfragen mitgeteilt, die von der Arbeitsgruppe entwickelt wurden, an denen sie sich orientiert hat.

Wer war der Träger des Lagers?

Das Lager wurde vom Sozial-Gewerk Bremer Handwerk betrieben. Das Sozial-Gewerk war eine Einrichtung vom Handwerk für das Handwerk, um auch kleinere Betriebe zu unterstützen. Sie war an die nationalsozialistische Ideologie ausgerichtet. Das erste Anliegen der genossenschaftlich organisierten Vereinigung war eine gemeinsame Mittagsversorgung in den Betrieben. Bei der Gründung kurz nach Kriegsbeginn am 05. Dezember 1939 war zunächst noch keine Rede von Zwangsarbeit. Die Mitgliedschaft im Sozial-Gewerk war freiwillig. Ebenso war es den Mitgliedern freigestellt, welche Angebote der Vereinigung sie nutzen. Das Lager in Riensberg war nicht das einzige, welches vom Bremer Sozial-Gewerk betrieben wurde.

Wann und vor welchem Hintergrund entstand das Lager?

Es gab einen kriegsbedingten Mangel an Arbeitskräften. Dieser sollte nach und nach durch Kriegsgefangene ausgeglichen werden. In einer Zeitungsanzeige schrieb das Sozial-Gewerk, dass viele „Arbeitskräfte“ vom Arbeitsamt nicht an kleine Betriebe vermittelt werden konnten, weil denen die Unterbringungsmöglichkeiten fehlten. Sie würden mit der Einrichtung eines Lages diesem Bedarf Abhilfe schaffen. Im Frühjahr 1942 gab es eine Abfrage unter den Mitgliedern, wer Bedarf an Zwangsarbeiter:innen hat, woraufhin es 50 Meldungen gab. Im Juli 1942 fiel die Wahl auf den Standort an der Riensberger Straße Ecke Achterstraße. Der Ort lag weniger zentral als andere Flächen, bot aber die nötige Größe. Es gab eine Übereinkunft mit der Bremer Straßenbahn, dass die Menschen an zentrale Orte mit der Bahn gefahren werden. Ab September 1942 wurde das Lager von russischen Zwangsarbeitern aufgebaut. Die Bedingungen während der Bauarbeiten waren sehr schlecht. Beispielsweise gab es keine Schuhe oder Kopfbedeckungen für die Arbeiter.

Wer wurde in dem Lager für welche Einsatzbetriebe untergebracht?

Die Anzahl und die Nationalitäten der Insass:innen haben oft gewechselt. Zunächst waren Zwangsarbeiter:innen von Bremer Rüstungsbetrieben an der Riensberger Straße untergebracht, weil sich die Ankunft der Arbeiter:innen für das Handwerk verzögerte. Die Belegung wechselte mehrfach im Winter 1942 und Frühjahr 1943. Im Sommer 1943 waren dann über 800 Arbeiter:innen des Sozial-Gewerks untergebracht. Das Interesse der Betriebe nahm stetig zu. Es gibt keine vollständige Liste, der Personen, die sich in dem Lager befunden haben. Im Niedersächsischen Landesarchiv in Oldenburg sind Versicherungskarten der Landesversicherungsanstalt Oldenburg-Bremen archiviert. Durch diese konnten 47 Personen eindeutig dem Lager „Handwerk“ an der Riensberger Straße zugeordnet werden. Es ist gesichert, dass in dem Lager auch Kinder geboren wurden.

Wie waren die Lebensbedingungen vor Ort?

Der Lagerführer Schepel hat nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs ausgesagt, dass es keine schlechte Behandlung der Insass:innen gegeben hat. Es gab zu der Aussage jedoch keinerlei kritischen Nachfragen. Klar ist, dass in dem Lager jeder Lebensbereich überwacht wurde. Es gab einen Mangel an Nahrung und grundlegender Ausstattung, sowie schwere Strafe durch die Wächter. Die Unterkünfte bestanden aus Holzbaracken. In jeder waren ca. 70 Personen untergebracht. Der Abort war nicht an die Wasserversorgung angeschlossen. Das Gelände war rundherum eingezäunt, mit Laternen in regelmäßigen Abständen. Das Sozial-Gewerk hat zur Bewachung einen privaten Sicherheitsdienst beauftragt. Für die

Bewohner gab es keinen Schutz bei Luftangriffen. Das Zwangsarbeitslager „Handwerk“ wurde im Krieg jedoch nicht von Bomben getroffen.

Gab es Todesopfer?

Gesichert sind 15 Todesopfer, die zuvor in dem Lager „Handwerk“ untergebracht waren. Das ist die Mindestzahl von Todesopfern, von der ausgegangen werden muss. Bei den 15 Personen wurde als Todesursachen unter anderem Lungentuberkulose oder Herz-Kreislaufschwäche genannt. Die Angaben deuten auf schlechte Bedingungen in dem Lager hin, einen allgemeinen schlechten körperlichen Zustand und mangelnde medizinische Versorgung. Jedoch sind die Angaben mit Vorsicht zu betrachten. Tod in Folge von Gewalt kann nicht ausgeschlossen werden. Hinweise auf Gewalt gibt es auch in den Aufzeichnungen von anderen Lagern nur selten. Für das Lager „Handwerk“ ist in keinem Fall „auf der Flucht erschossen“ vermerkt. Im Haus „Reddersen“ im Luisental 5 gab es in den späteren Kriegsjahren eine medizinische Einrichtung für Zwangsarbeit:innen. Diese war jedoch nur sehr mangelhaft ausgestattet.

Herr Beulke fragt, wer die Wachen in dem Lager waren, wie die Versorgung mit Essen organisiert war und wie das Ende des Zweiten Weltkrieges in dem Lager abgelaufen ist. Frau Leinen antwortet, dass es einen privaten Sicherheitsdienst und ca. eine Wache auf 30 Insass:innen gab. Bei der Frage, wer die Wachen genau waren, stößt die Forschung an ihre Grenzen, da es nach dem Krieg keine Aufarbeitung in dieser Hinsicht gab. Lediglich die beiden Lagerführer sind bekannt. Bei einem Herrn Look endet sehr schnell die Spur. Von Herrn Schepel gibt es eine Aussage zu dem Lager nach Kriegsende. Vor Ort gab es eine Küche, in der Mitarbeiter:inne des Sozial-Gewerks arbeiteten. Die Bewohner:innen mehrerer Lager in Bremen sind zum Ende des Krieges in Märschen vor den Alliierten weggetrieben worden. Wie das Kriegsende im Lager „Handwerk“ abgelaufen ist, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. In der direkten Zeit nach dem Krieg waren auf jeden Fall noch Ostarbeiter:innen auf dem Gelände, denn es sind Beschwerden aus der Nachbarschaft überliefert.

Herr Koppel ergänzt, dass es einzelne Berichte zu den Lebensbedingungen vor Ort gibt. Es gab zum Beispiel Hierarchien unter den Zwangsarbeiter:innen. Personen aus westlichen Ländern hatten beispielsweise freien Ausgang. Ostarbeiter:innen mussten hingegen ein Zeichen an der Kleidung tragen und hatten keinen Ausgang.

Frau Gungowski fragt, ob es Betriebe gab, die in Horn-Lehe ansässig waren, die Zwangsarbeiter:innen eingesetzt haben. Frau Leinen sagt, dass nur bei den 47 Personen die Unterbringung und der Einsatz nachgewiesen sind. Im Archiv in Oldenburg werden die Versichertenkarten aber laufend archiviert, sodass man zu einem späteren Zeitpunkt vielleicht noch mehr Daten findet. In der Liste der Mitglieder vom Sozial-Gewerk aus dem Staatsarchiv finden sich keine Firmen mit Sitz in Horn-Lehe. Herr Koppel ergänzt, dass es in Horn einige Bäcker und Bauern gab, die Zwangsarbeiter:innen beschäftigt haben. Es handelt sich um größere Höfe oder Betriebe, in denen die Arbeiter:innen direkt untergebracht waren.

Herr Bischoff fragt, wie die Todesopfer aus dem Lager bestattet wurden. Frau Leinen meint, dass das nicht mit Sicherheit gesagt werden kann. Die meisten werden auf dem N.N.-Feld auf dem Osterholzer Friedhof bestattet worden sein. Es ist auch möglich, dass einige Körper danach noch einmal umgebettet wurden.

Frau Thelen fragt, was aus dem Sozial-Gewerk nach dem Krieg wurde. Frau Leinen erklärt, dass die Organisation aufgelöst und das Vermögen von Wilhelm Behrens verwaltet wurde. An dieser Stelle könnte aber noch weiter nachgeforscht werden, was aus dem Vermögen geworden ist.

Herr Bauer möchte wissen, ob es Kontakt zur Bevölkerung in Horn-Lehe gab. In den Betrieben gab es direkte Kontakte, sagt Frau Leinen. Es gibt ein Rundschreiben vom Sozial-Gewerk, dass die deutsche Bevölkerung Abstand zu den Zwangsarbeiter:innen halten soll.

Sie hat bei ihrer Recherche keine direkten Zeugenaussagen gefunden. Das Lager war aber sehr nah an der Wohnbebauung gelegen. Die westlichen Arbeiter:innen konnten das Lagergelände auch tagsüber verlassen, sodass es Kontakt zur umliegenden Bevölkerung gegeben haben muss.

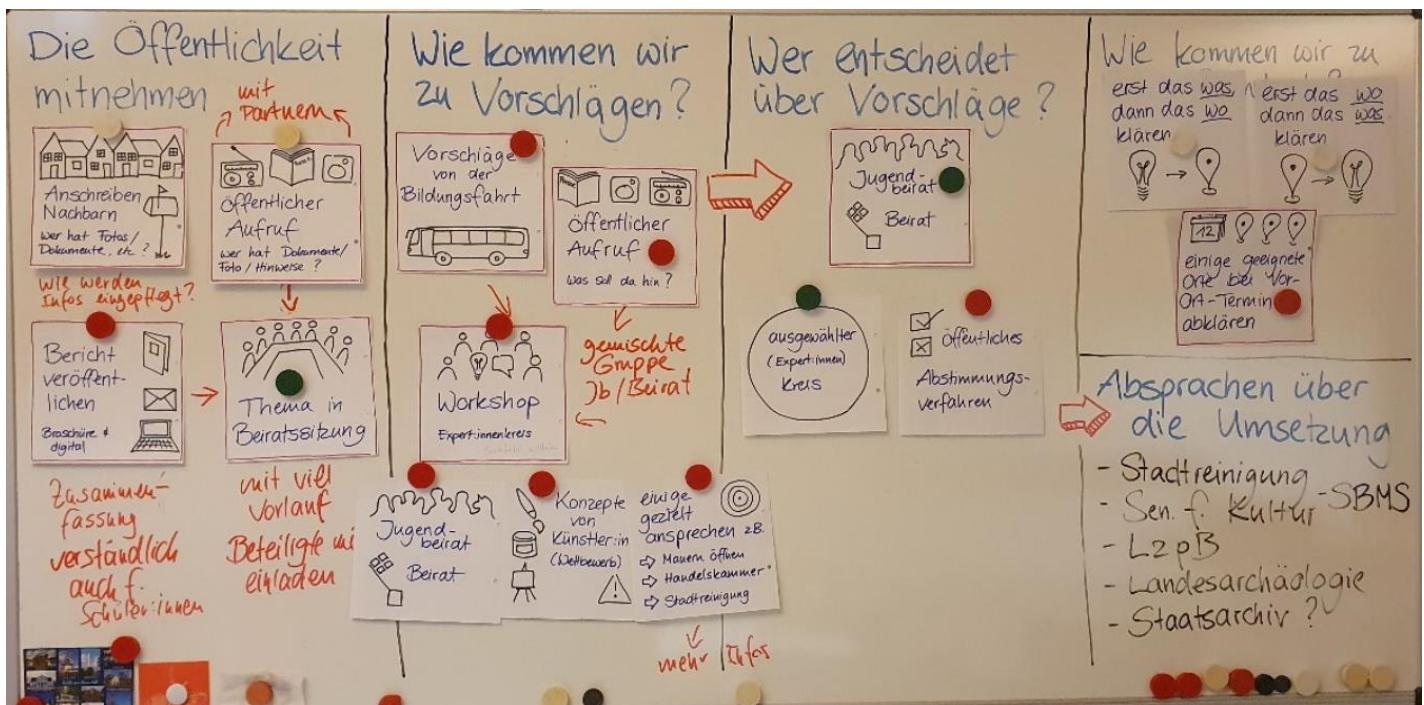
Frau Eckardt regt an, dass in der heutigen Sitzung festgelegt werden sollte, mit welcher Bezeichnung für das Lager in Zukunft gearbeitet werden soll. Frau Leinen empfiehlt, die Bezeichnung Lager „Handwerk“, da so auch der offizielle Stempel damals lautete. Die Zuordnung zu den Handwerksbetrieben ist eine zentrale Kennzeichnung des Lagers. Auch die Klassifizierung als „Zwangsarbeiterlager“ ist auf jeden Fall berechtigt. Herr Bisshop von der Landesarchäologie ergänzt, dass oft zur Orientierung der Ort als Bezeichnung genommen wurde und dass, wenn möglich mit den historischen Begriffen gearbeitet wird, was in diesem Fall „Handwerk“ ist. Frau Gumowski schlägt vor, dass die Bezeichnung Zwangsarbeitslager verwendet wird, da sie genderneutral ist, denn es waren in dem Lager Männer, Frau und Kinder untergebracht. Bei überregionaler Kommunikation könnte man ergänzen, dass es sich um das Zwangsarbeitslager „Handwerk“ in Horn handelt. David betont, dass es ihm und der Arbeitsgruppe wichtig war, dass der Begriff Zwangsarbeit im Titel verwendet wird, um die Verhältnisse in dem Lager gleich deutlich zu machen.

Beide Gremien einigen sich darauf, im Folgenden mit dem Begriff Zwangsarbeitslager „Handwerk“ (in Horn) zu arbeiten.

Der Fachausschuss und der Jugendbeirat danken Frau Leinen für ihre Recherche und die Vorstellung der Ergebnisse in der Sitzung.

Zu TOP 4: Projekt „Gedenken Lager Achterstraße“ – Klärung offener Fragen und der nächsten Schritte

Die Arbeitsgruppe hat sich im Vorfeld der Sitzung mit verschiedenen Möglichkeiten beschäftigt, wie in dem Projekt nun weiter verfahren werden kann. Frau Eckardt stellt im Folgenden die Empfehlungen der Arbeitsgruppe vor und betont, dass diese jederzeit vom Fachausschuss und dem Jugendbeirat ergänzt, verworfen und anders priorisiert werden können.



Der Fachausschuss und der Jugendbeirat einigen sich darauf, dass der Bericht von Frau Leinen vollständig digital veröffentlicht werden und es als Broschüre eine Zusammenfassung geben soll, die auch für Schülerinnen und Schüler verständlich ist. Es soll einen breiten Aufruf an die Öffentlichkeit geben, ob es noch weitere Hinweise, Fotos oder Dokumente zu dem Lager gibt. Partner:innen aus dem Stadtteil und die direkten Anwohner:innen werden direkt zu dieser Frage angeschrieben. Die Rechercheergebnisse und eventuelle Ergänzungen sollen in einer öffentlichen Beiratssitzung im kommenden Jahr vorgestellt werden. Außerdem soll die Öffentlichkeit um Ideen für eine geeignete Form des Gedenkens gebeten werden. In einem Workshop noch vor den Sommerferien sollen alle Ideen sortiert, diskutiert und priorisiert werden. Beirat und Jugendbeirat beschließen anschließend darüber, welcher Vorschlag umgesetzt wird. Im Winter noch soll es einen Vor-Ort-Termin mit der Bremer Stadtreinigung und einer Vertreterin des Mobilitätsressorts geben, um geeignete Standorte zu besprechen.

Aus den Ergebnissen der Sitzung hat Frau Eckardt einen Projektplan für die nächsten Schritte erstellt. (siehe Anhang)

Zu TOP 6: Was gibt es Neues im Stadtteil?

Lestra-Nachfolger Edeka Maaß eröffnet am 13. November 2025.

Aufgrund der fortgeschrittenen Zeit endet an dieser Stelle die Sitzung für den Jugendbeirat.

Zu TOP 7: Mitteilungen der Sprecherin und des Amtes

- a. Teilnahme Weihnachtsmarkt Stand des Beirates

Es soll keine Änderungen zum bisherigen Vorgehen geben.

ZU TOP 10: Verschiedenes

Die nächste Sitzung des Fachausschusses findet gemeinsam mit dem Jugendbeirat am 04. Dezember 2025 statt. Dann wird es um die Themen Wandgestaltung Sporthalle Curiestraße und Sitzgelegenheiten gehen. Frau Barthe hat die Teilnahme an der Sitzung bestätigt. Zu der Sitzung werden dann auch die Termine für die erste Hälfte 2026 besprochen.

Charlotte Eckardt
- Vorsitz & Protokoll -

Larissa Gumgowski
- Ausschusssprecherin -

David Schilling
- Sprecher Jugendbeirat -

**PROJEKTPLAN
GEDENKEN AN DAS
ZWANGSARBEITSLAGER „HANDWERK“**

Vor-Ort-Termin

geeignete Orte besprechen mit
DBS, SBMS

Bericht veröffentlichen

- Zusammenfassung als Print-Version
 - o *Wer schreibt Zusammenfassung & übernimmt das Layout?*
- Angebote einholen
- mit QR-Code zu langer Version
- enthält Aufruf für mehr Informationen
- vollständiger Bericht digital
 - o Homepage
 - o per Mail in Interessierte

Öffentlicher Aufruf

Wer hat Hinweise/Fotos/Dokumente?

&

Was ist eine geeignete Form des Gedenkens?

- Social Media (gemeinsam mit Partner:innen)
- Radio
- Zeitung/Horner Magazin
- Wurfsendung an Nachbarschaft
- Schreiben an Partner:innen im Stadtteil

Wie läuft die Auswertung der Hinweise?

über 2 Monate 

Workshop

- JB & Beriat
- Expert:innen
- Partner:innen aus dem Stadtteil

Wer übernimmt Organisation & Leitung des Workshops?

Ergebnisse absprechen

mit DBS, SBMS, Senator für Kultur, LzPB, Landesarchäologie

**Sitzung JB
12.01.2026**

- Beschluss Jugend-globalmittel für Broschüre

**Sitzung FA &
JB 12.02.2026**

- Broschüre vorstellen
- öffentlichen Aufruf besprechen
- geeignete Orte besprechen

**Sitzung FA &
JB 07.05.2026**

- Planung des Workshops

**Sitzung
Beirat
21.05.2026**

- Vorstellung der Rechercheergebnisse und der neuen Hinweise

**Sitzung des
JB Aug 2026**

- Beschluss über die Vorschläge aus dem Workshop

**Sitzung
Beirat
20.08.2026**

- Beschluss über die Vorschläge aus dem Workshop

**Sitzung FA
& JB Aug/
Sep 2026**

- Planung Umsetzung der Vorschläge

**Sitzung FA &
JB**

04.12.2025

- Auflage, Format & Finanzierung der Broschüre besprechen

**Sitzung
Beirat
22.01.2026**

- Beschluss Globalmittel für Broschüre

Dezember 25

Januar 26

Februar

März

April

Mai

Juni

August

2. Hälfte 26